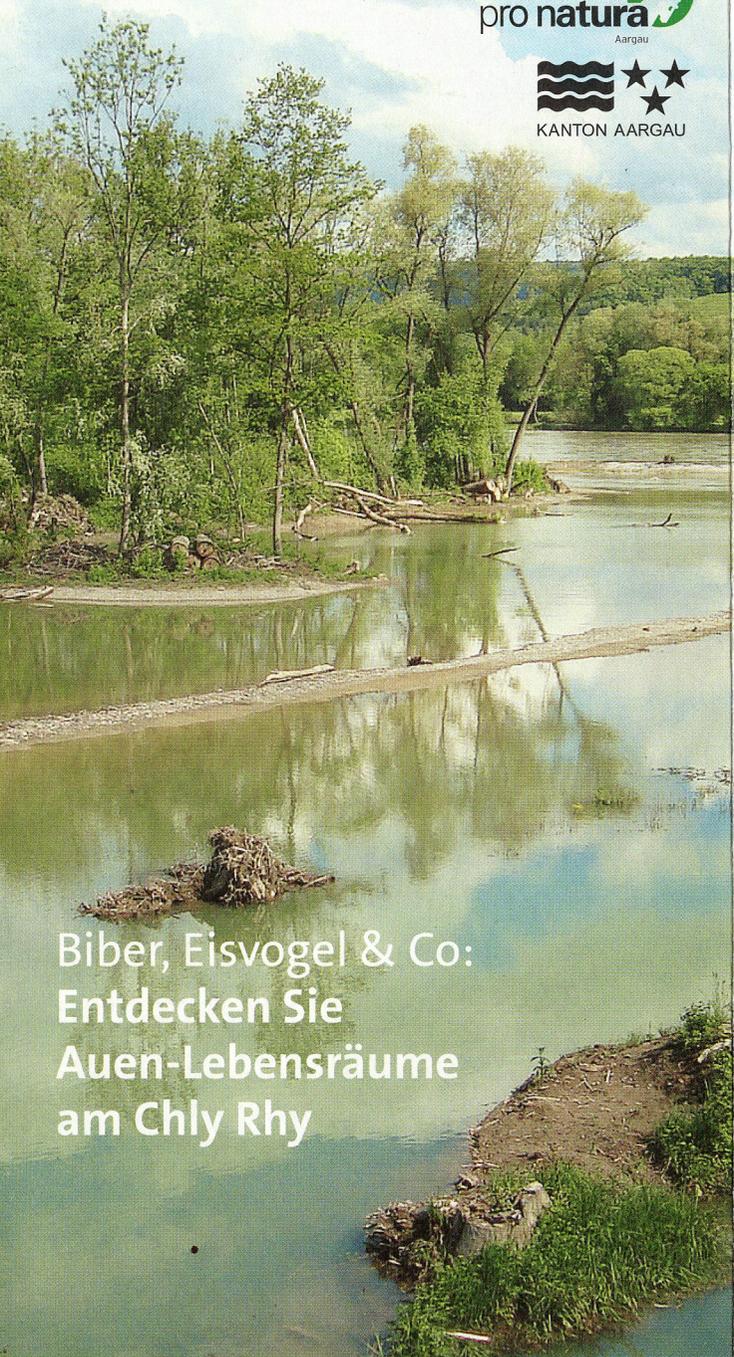


Aue Chly Rhy Rietheim



Biber, Eisvogel & Co:
Entdecken Sie
Auen-Lebensräume
am Chly Rhy

Auen sind unberechenbare Naturräume. Darum sind sie in den vergangenen Jahrhunderten gebändigt oder ganz eliminiert worden. Mittlerweile hat das Umdenken eingesetzt und trägt Früchte. Zum Beispiel in der Aue Chly Rhy, die nach einer Renaturierung neue Freiheiten genießt. Beobachten und erleben Sie hier die Kreativität einer Natur, die sich frei entfaltet.

Die Geschichte: Vom wilden Fluss zum braven Rhein
Der Rhein zwischen Bad Zurzach und Koblenz genoss einst im breiten Tal viel Auslauf. Bei Hochwasser überschwemmte er Nutzland, vernichtete Saaten und düngte die Böden auf natürliche Weise.

Die Menschen suchten wirksame Mittel, um den Fluss in die Schranken zu weisen. So trennten sie um 1920 den Seitenarm Chly Rhy durch eine Zuschüttung vom Rhein ab



Der Hochrhein bei Rietheim 2014/2015. Das Siedlungsgebiet von Rietheim (rechts) hält Abstand zum Fluss, der das flache Feld früher immer wieder überschwemmte.



Das Auengebiet Chly Rhy schliesst unmittelbar an Landwirtschaftsland an. Rechts der freigelegte Chly Rhy, links der Rhein. Gut sichtbar die 2014/2015 neu ausgehobenen Weiher und Tümpel.

und hoben weiteres Umland an, damit der Rhein weniger überschwemmt. Um 1960 wurde das Gebiet der Chly-Rhy-Mündung für ein – nie realisiertes – Kraftwerk grossflächig aufgeschüttet und mit Zuchtpappeln aufgeforstet. Die Auedynamik ging dadurch verloren. Der Fluss war gezähmt.

Die Gegenwart: Zurück ins Leben

Inzwischen ist die Bedeutung des Lebensraums Aue neu entdeckt worden. Die Rheinaue Rietheim ist eines der Aargauer Auenschutzgebiete und erstreckt sich über rund 35 Hektaren auf 1,5 Kilometer Länge. Um dieses Gebiet renaturieren zu können, haben der Kanton Aargau und Pro Natura gemeinsam das Land erworben.

Die Hauptarbeiten zur Renaturierung der Aue fanden in den Jahren 2014/2015 statt. Viele Aufschüttungen, feste Wege und standortfremde Pflanzen wurden entfernt, Weiher und Tümpel neu ausgehoben, und vor allem wurde der Seitenarm Chly Rhy nach alten Plänen freigelegt. Zudem sind aus angrenzenden Äckern extensiv bewirtschaftete, artenreiche Wiesen und Weiden geworden.



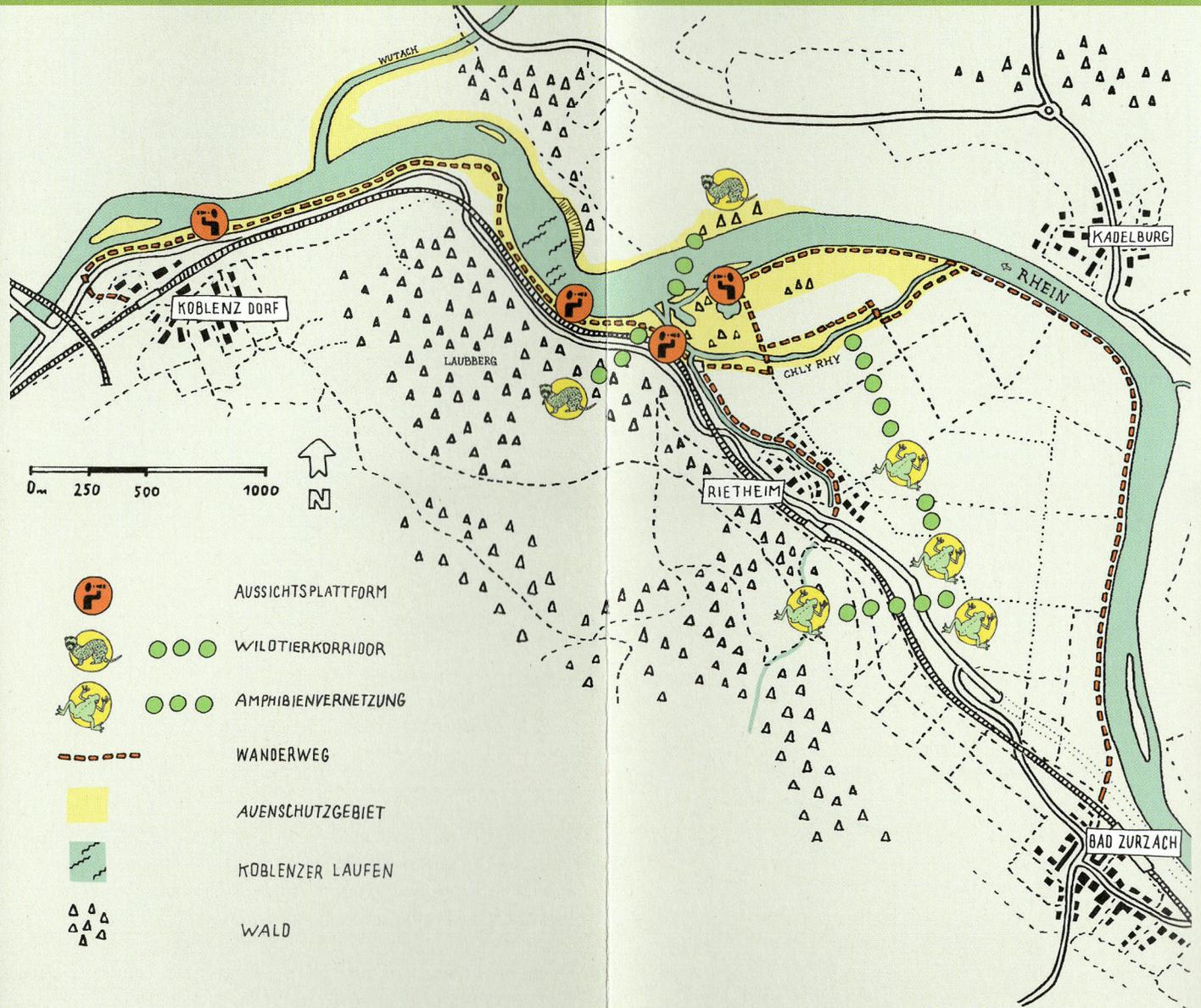
Der Biber wird auch «Baumeister der Auen» genannt: Er fällt Bäume und baut Dämme. Im Winter, wenn Blätter und Kräuter rar sind, verspeist er ein gutes Kilogramm Baumrinde pro Tag.

Die Zukunft: Auendynamik entfaltet sich

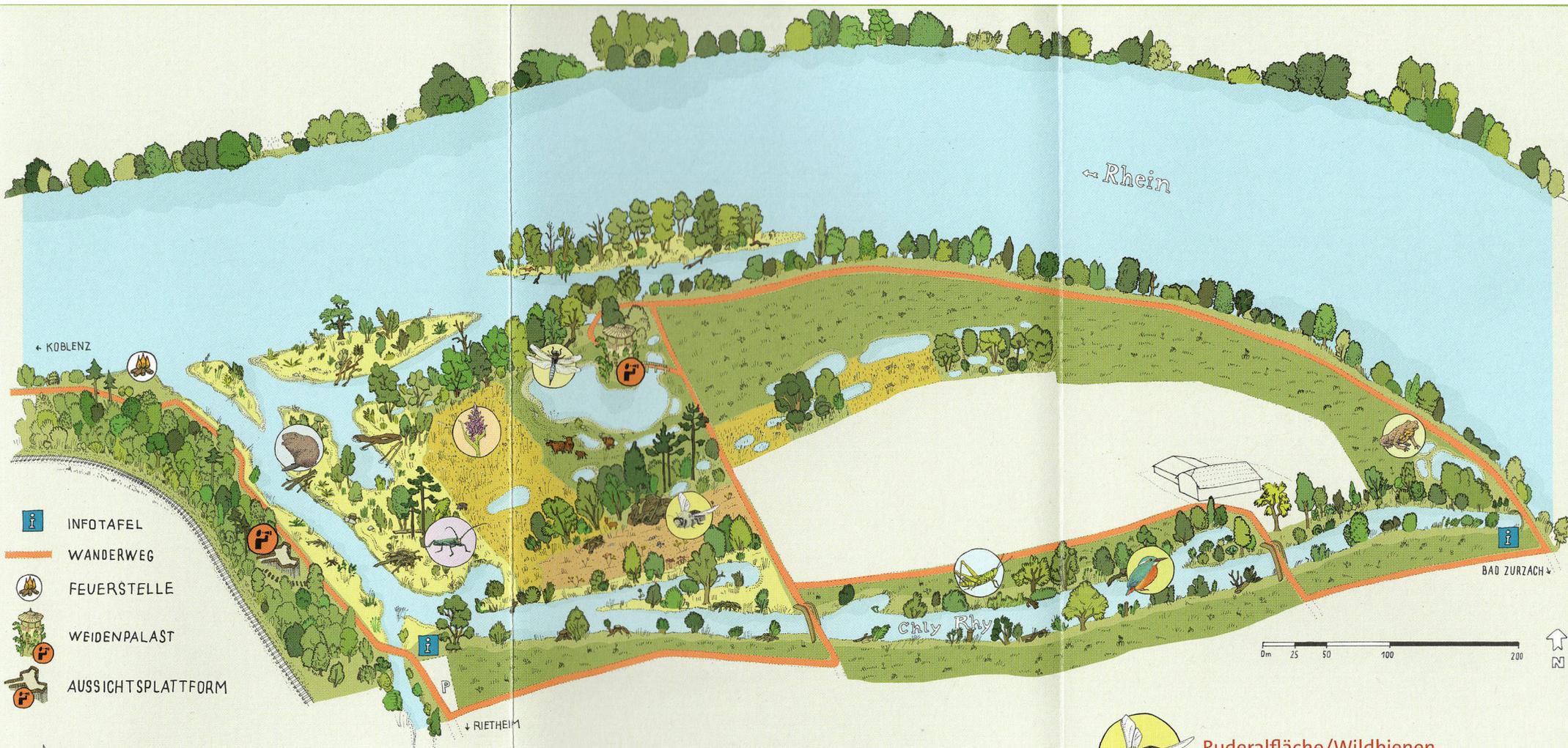
Durch die Renaturierung hat das Wasser seine gestaltende Kraft zurückerlangt. Es überflutet Kiesbänke, schwemmt Sand, Kies und Steine an und formt neue Inseln, gräbt Rinnen, füllt Tümpel mit frischem Wasser. Es türmt Schwemmholz auf, flutet den Wald, lässt Ufer einsacken, bringt Nährstoffe. Das Gebiet lockt jetzt Tier- und Pflanzenarten an, die in der intensiv genutzten Landschaft kaum mehr Platz finden.

Zudem vernetzt die Aue Chly Rhy verschiedene Lebensräume entlang des Rheins und über ökologische Trittsteine im nahen Ackerland. Wildtiere nutzen die Aue Chly Rhy als Ausgangspunkt für die Querung des Rheins.

Auen bedecken zwar nur noch 0,3 Prozent der Landesfläche. Sie beherbergen aber 40 Prozent aller in der Schweiz vorkommenden Tierarten und mehr als die Hälfte der über 3000 Pflanzenarten der Schweiz. In der Aue Chly Rhy finden sich auf vergleichsweise kleiner Fläche besonders viele unterschiedliche Lebensräume. Das begünstigt die Entwicklung einer grossen Artenvielfalt.



Wege für Menschen, Wege für Tiere: Am besten erschliessen sich Ihnen die Lebensräume der Aue auf einer Wanderung. Auf Wanderung begeben sich auch viele Auen-Tiere: Zum Beispiel suchen sich Frösche und Kröten aus dem Hinterland Laichplätze in sonnenwarmen Tümpeln, und in der Aue aufgewachsene Jungbiber brechen auf, um sich ein eigenes Revier zu erobern.



**Riedwiese/Orchideen
Das feuchte Grasland von Rietheim**

Im Mai und Juni blüht hier das **Fleischfarbene Knabenkraut**. Die Orchideenart wächst auf Riedwiesen, die früher in Auengebieten weit verbreitet waren. So auch hier, wie der Name des Dorfs Rietheim verrät. Weil das Gras, hauptsächlich Seggen, auf moorigen Böden nur langsam wächst, schnitten die Bauern die Wiesen erst im Herbst. Dank dem späten Schnittzeitpunkt konnten sich seltene Pflanzen wie Orchideen, aber auch Heuschrecken und Tagfalter darin entwickeln.



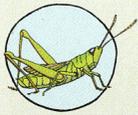
**Giessen/Libellen
Grundwasser unter freiem Himmel**

Im frischen Wasser dieses Weihers entwickelt sich genug Nahrung für die gefräßigen Larven des **Spitzenflecks**. An besonnten und dichten Schilfbeständen am Ufer halten die erwachsenen Männchen dieser Libellenart Ausschau nach Weibchen und verteidigen ihr Revier. Der schwankende Wasserstand sowie die Kühle und die Klarheit des Wassers weisen darauf hin, dass es sich um Grundwasser handelt.



**Ruderalfläche/Wildbienen
Rohe Sand- und Kiesböden**

So unbelebt, wie sie aus der Ferne aussieht, ist die trockene Kies- und Sandfläche gar nicht! Sobald die Weidenkätzchen im März oder April blühen, krabbeln die bodennistenden **Weidensandbienen** aus ihren Löchern. Sie sammeln den Blütenstaub von Weiden, der typischen Baumart von Auen. Mit der Zeit siedeln sich auf dem Trockenstandort genügsame und spezialisierte Pflanzen an, wie auf den Sandbänken näher am Fluss. Dort reißen Hochwasser den Bewuchs immer wieder ab – neue, rohe Flächen entstehen, und die Entwicklung beginnt von vorne.



Blumenwiese/Heuschrecken Puffer zur intensiven Landwirtschaft

Die **Grosse Goldschrecke** lebt im Grasland, das an die Auen grenzt. Die extensiven Wiesen sind ungedüngt, werden erst ab Mitte Juni und nicht mehr als zweimal pro Jahr gemäht. Die Grosse Goldschrecke legt ihre Eier in Pflanzenstängel ab. Bei zu früher Mahd können sich die Larven nicht entwickeln, sondern werden mit dem Schnittgut abgeführt. Im Vergleich zu gedüngten Wiesen ist der Reichtum an Pflanzenarten viel grösser. Die verschiedenen Blumen und Gräser bieten vielen Insekten und anderen Tieren der Aue ein grosses Nahrungsangebot.



Fliessgewässer/Eisvogel Wo es rauscht und reisst

Zii-zi, zii-zi – der kurze Ruf des **Eisvogels** tönt durch die Aue, wenn er mit bis zu 70 km/h über die Wasseroberfläche saust. Oder versteckt er sich auf einem Ast am Ufer? Von dort stösst er ins Wasser und taucht Sekunden später mit einem Fisch im Schnabel wieder auf. Wo das Wasser strömt und reisst, bricht der sandige Auenboden ab und bildet Steilufer. In diese graben Eisvögel ihre Brutröhren.



Tümpel/Kröten Kleingewässer aller Art

Austricksen, das will die **Gelbbauchunke** die Fressfeinde ihrer Kaulquappen. So verteilt die Unke ihren Laich in viele Klein- und Kleinstgewässer, die durch Niederschläge und Hochwasser jährlich neu entstehen. Denn was im Herbst und Winter austrocknet, beherbergt im Frühling keine Feinde! Doch bei längeren Trockenperioden besteht die Gefahr, dass das Laichgewässer austrocknet. So laicht die Unke auch in Kleingewässer, die sich schnell erwärmen. Im warmen Wasser entwickeln sich die Jungtiere rasch und verlassen Tümpel und Pfützen nach zwei bis drei Wochen.



Ihr Rücken ist aus Tarngründen sandfarbig. Wird die Gelbbauchunke aber von Fressfeinden entdeckt, zeigt sie zur Abschreckung den gelb leuchtenden Bauch, dem sie ihren Namen verdankt.



Moschusböcke ernähren sich von Pollen und Baumsäften. Ihr Lebensraum sind angebrochene Weidenstämme.

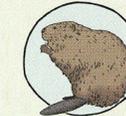


Das Fleischfarbene Knabenkraut ist eine Orchidee und wächst an feuchten, sonnigen Standorten. Seine Blütezeit ist zwischen Mai und Juni.

Illustrationen: Yvonne Rogenmoser. Fotos: Oekovision GmbH, Beat Rüegger, Thomas Bürl, Thomas Marent, Kanton Aargau BVU

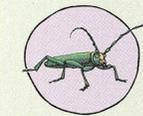
Lebensräume am Chly Rhy

Auf Ihrem Rundgang durch die Aue Chly Rhy begegnen Sie unterschiedlichsten Lebensräumen und ihren Bewohnern. Beobachten Sie, riechen Sie, lauschen Sie – erfahren Sie Natur mit allen Sinnen.



Weichholzaue/Biber Wald der weichen Pioniere

Schnell wachsen Pionierbaumarten wie Silberweiden und Pappeln auf den Flächen, die das Hochwasser freigibt. Einer mag das weiche Holz dieser Bäume besonders: der **Biber**. Er fällt sie reihenweise und frisst deren Rinde, die Knospen und das Laub. Mit den dünneren Stämmen und Ästen baut er Dämme und errichtet seine Biberburg. Wälder, die regelmässig überschwemmt werden, heissen Weichholzauen und sind in der Schweiz sehr selten geworden.



Totholz/Käfer Morsch – und voller Leben

Im Auenwald vergeht und entsteht Leben immer wieder aufs Neue: In umgestürzten und abgebrochenen Baumstämmen wimmelt und wuselt es bald. Eine der Bewohnerinnen von totem Holz ist die Larve des **Moschusbocks**. Über zwei bis drei Jahren entwickelt sich die helle Larve im Holz, Kennzeichen dafür ist Bohrmehl am Baumstamm. Metallisch gefärbt, verlässt der erwachsene Käfer das Totholz. Er sondert einen moschusartigen Duft ab, vermutlich zum Schutz vor Vögeln.

Der Auenschutzpark Aargau

1993 haben die Aargauerinnen und Aargauer einem Verfassungsartikel zugestimmt, der den Kanton verpflichtet, auf einem Prozent der Kantonsfläche einen Auenschutzpark einzurichten. In Zusammenarbeit von Kanton und Gemeinden, Pro Natura und weiteren Organisationen sind seither bestehende Auen unter Schutz gestellt und einstige Auen renaturiert worden. Die heutigen Schutzgebiete befinden sich vor allem an Aare, Reuss und Rhein, vereinzelt auch an der Limmat und der Bünz sowie an Aabach und Wyna.

Die Aue Chly Rhy bildet das Herzstück des Auenschutzparks am Rhein und liegt an der längsten freien Fließstrecke des Hochrheins. Der Auenschutzpark trägt mit dem aufgewerteten naturnahen Flusslebensraum zwischen Bad Zurzach und Koblenz internationale Verantwortung für den Erhalt eines grossen Artenreservoirs am Rhein.

Ebenfalls Teil des Auenschutzparks ist der Koblenzer Laufen. Der Rheinwanderweg von Rietheim nach Koblenz führt Sie am Koblenzer Laufen mit den einzigen am Hochrhein verbliebenen Stromschnellen vorbei.

Der Eisvogel sucht sich seine Bruthöhlen in Steilwänden aus Lehm oder festem Sand und findet in einer Auenlandschaft ideale Bedingungen. Kleinfische sind die Leckerbissen auf seinem Speiseplan.



Steckbrief

Lage Bei Rietheim, Bezirk Zurzach.

Anfahrt mit der Bahn, Stationen
Bad Zurzach, Rietheim und Koblenz Dorf.

S-Bahn-Linien 27 und 41, tagsüber im Halbstundentakt.

Wandervorschlag 1 Rundwanderung Bahnhof Rietheim –
Aue Chly Rhy – Bahnhof Rietheim. Ca. 1,5 h.

Wandervorschlag 2 Ab Bahnhof Bad Zurzach – Aue Chly Rhy
– Koblenzer Laufen – Bahnhof Koblenz Dorf. Ca. 2 h.

Besonderheiten Auenschutzgebiet mit grosser Vielfalt
an Lebensräumen. Aussichtsplattformen geben den Blick frei
auf die Natur abseits der begehbaren Wege. Hier können Sie
beobachten, kleine und grosse Entdeckungen machen,
Ruhe geniessen, spazieren, forschen und bräteln.

Verhaltensregeln

Das Auenschutzgebiet Rietheim steht unter Schutz.
Halten Sie bitte die folgenden Regeln ein.



Hunde an der Leine führen, damit sie keine Fährten
für andere Tiere legen.



Befestigte Wege nicht verlassen. Jedes Gehen abseits
der Wege bedeutet eine Störung der Tierwelt.



Feuern nur an der offiziellen Feuerstelle. Wilde Feuer-
stellen zerstören seltene Pflanzen und Kleinlebewesen.



**Schwimmkörper/Boote im Auengebiet und in den
Seitenarmen verboten**. Im Rhein erlaubt.



**Fischen nur entlang des Rheinuferwegs und
an den gekennzeichneten Stellen im Chly Rhy**.

Herausgeber/Kontakt

Departement Bau, Verkehr
und Umwelt des Kantons Aargau
Entfelderstrasse 22, 5001 Aarau
062 835 34 50
www.ag.ch/auenschutzpark

Pro Natura Aargau
Pfrundweg 14, 5000 Aarau
062 822 99 03
www.pronatura-aargau.ch

Geführte Exkursionen: Buchungen über www.naturama.ch
oder Telefon 062 832 72 26